

Aus „Die Welt“ am 09. Mai 2008

Gazastreifen - UN-Schulrektor baute nachts Bomben

Tagsüber unterrichtete er Naturwissenschaften, nachts baute er Raketen: Awad al-Kik, der Rektor einer Schule der Vereinten Nationen in Gazastreifen. Niemand wußte von seinem Doppelleben. Erst nach seinem Tod flog alles auf. Die Hamas preist al-Kik jetzt als Märtyrer, die UN hüllt sich in Schweigen.

Tags war Awad al-Kik ein geachteter Lehrer für Naturwissenschaften und Rektor an einer Schule der Vereinten Nationen im Gazastreifen. Nachts baute er nach Aussage von palästinensischen Extremisten Raketen für den Islamischen Dschihad. Der israelische Luftangriff, bei dem der 33-Jährige vergangene Woche getötet wurde, brachte nicht nur dieses Doppelleben ans Tageslicht. Erschüttert wurde auch ein UN-Hilfswerk, das sich ohnehin ständig gegen israelische Vorwürfe zur Wehr setzen muss, es biete Guerillakämpfern Unterschlupf, die den jüdischen Staat zerstören wollen.
Weiterführende links

Schüler und Kollegen Kiks beteuern wie die Mitarbeiter der UN, nichts von dem nächtlichen Treiben gewusst zu haben. Auch die Familie weist jede Verbindung zu den Extremisten von sich, obwohl im Haus überall Plakate des Islamischen Dschihad hängen. Die den Gazastreifen beherrschende Hamas-Bewegung preist Kik dagegen als Märtyrer, der die „Pioniereinheit“ des Islamischen Dschihad befehligt habe – die Abteilung für Bomben- und Raketenbau. Die Extremisten erwiesen ihrem Chef-Techniker mit einer Salve Raketen auf Israel die letzte Ehre.

Auch der israelische Geheimdienst kennt Kik als Bombenbauer und Konstrukteur von Granaten und Raketen. Der Angriff, bei dem der Lehrer getötet wurde, galt nach Angaben der Armee einer Werkstatt, in der Waffen und Sprengsätze aller Arten zusammengebaut worden seien.

Bei der Beerdigung war Kiks Leiche in eine Fahne des Islamischen Dschihad gehüllt. Zu seinem Gedenken schmückten reich bebilderte Poster das Haus der Familie, auf einer handgeschriebenen Notiz am Eingangstor der Mittelschule heißt es, der Chef der Pioniereinheit werde ins Paradies eingehen. Das Papier ist inzwischen verschwunden. Das UN-Flüchtlingshilfswerk UNRWA wies die Mitarbeiter der Schule an, mit niemandem mehr über Kik zu reden.

Ein Vertreter der Vereinten Nationen nahm an der Beerdigung nicht teil, der Familie wurde kein Beileid ausgesprochen. Angehörige Kiks sagen, die Witwe und die fünf Kinder hätten auch noch nichts über eine Hinterbliebenenrente gehört. Die Angelegenheit werde noch geprüft, erklärt UNRWA-Sprecher Christopher Gunness. „Wir lehnen politische und extremistische Aktivitäten an unserer Schule kompromisslos ab. Aber wir sind keine Gedankenpolizei und können nicht die Köpfe der Leute kontrollieren.“ Mitarbeiter würden regelmäßig darauf hingewiesen, sich politisch oder in Extremistengruppen nicht zu engagieren.

Spannungen zwischen Israel und den Vereinten Nationen

Kik hat einen Abschluss in Physik und acht Jahre lang an UN-Schulen unterrichtet. Unter seinen Kollegen galt er als sicherer Kandidat für eine Karriere im Bildungswesen. Seine Beförderung zum stellvertretenden Direktor der Schule, von der seine Familie berichtet, schien im vergangenen Jahr nur die erste Stufe zu sein.

Der Fall wirft ein Schlaglicht auf die komplizierten Verhältnisse im Gazastreifen, wo vor zwei Jahren fast die Hälfte der 1,5 Millionen Einwohner für die Hamas gestimmt hatte. Die Sympathien gelten den Kämpfern, deren Zahl in die Zehntausende geht – trotz der Versuche Israels, die Hamas mit einer seit Monate anhaltenden Blockade unter Druck zu setzen.

Die Taktik hat auch die Spannungen zwischen Israel und den Vereinten Nationen verschärft. Die UNRWA verurteilt die gezielte Unterversorgung der Menschen als Kollektivstrafe. Israel wirft dem Hilfswerk vor, dass Extremisten UNRWA-Fahrzeuge und -Einrichtungen nutzten. Tatsächlich haben auch UN-Mitarbeiter prominente Rollen in Gruppen wie der Hamas. Der bekannteste ist Said Sejam, ein Lehrer, den die Extremisten-Gruppe 2006 zum Innenminister gemacht hat.

Drei Kilometer zwischen Schule und Bombenwerkstatt

Regierungsvertreter aus europäischen Ländern sagen, das Hilfswerk spiegele als größter Arbeitgeber des Palästinenser-Gebiets schlicht die Gesellschaft wider, für die es Sorge. Geberländer wie die USA pochen jedoch darauf, dass ihre Fördergelder keine Gruppen erreichen, die sie als terroristisch einstufen.

Kik hat sein Doppelleben offenbar sorgfältig versteckt. Er wusste, dass Israel Bombenbauern wie ihm nach dem Leben trachtet. „Er war nur ein Lehrer, und die Schule war sein ein und alles“, sagt seine Schwester Naima und die ganze Familie nickt zustimmend. „Er hatte doch gar keine Zeit, für den Islamischen Dschihad zu arbeiten.“ Auch ein 17-jähriger Schüler sagt schlicht: „Niemand wusste davon.“ Die Bombenwerkstatt lag nur drei Kilometer von der Schule entfernt.